

Frankfurter Rundschau

Freiheit - 13.10.2015

REICHTUM

Mehr Geld bedeutet mehr Freiheit

Von Daniel Baumann



Mit dem nötigen Kleingeld kann man sich sogar Lizenzen kaufen, um vom Aussterben bedrohte Tiere jagen zu dürfen.

Wer große Vermögen hat, kann sich in unserer Gesellschaft nicht nur Luxusgüter, sondern Einfluss kaufen. Die Freiheit der Wohlhabenden wird durch die Konzentration des Reichtums immer größer, jene der Armen immer kleiner.

Urlaub auf der eigenen Yacht in der Karibik, eine Reise ins Weltall, exklusive Häuser in den besten Lagen – wer viel Geld hat, kann sich viele Annehmlichkeiten leisten. Er hat die Freiheit, sich zu kaufen, worauf er gerade Lust hat. Doch meist geht es bei den Besitzern der ganz großen Vermögen um mehr als Annehmlichkeiten: Sie kaufen mit ihrem Geld Unternehmen, gründen Stiftungen, unterstützen Parteien. So beeinflussen sie die Zukunft von Menschen, Unternehmen und ganzen Regionen.

Auch wenn sich das schwer messen lässt, aber der Einflussbereich der Reichen dürfte zuletzt größer geworden sein. Begünstigt wurde das durch zwei Trends: Einerseits sind die großen

Vermögen in den vergangenen Jahren gewachsen. Andererseits wurden immer mehr gesellschaftliche Bereiche dem Kapital zugänglich gemacht und werden nun von den Kapitalbesitzern gesteuert. In Deutschland zum Beispiel durch die Privatisierung der Post, der Telekom und der Energieversorgung.

Doch nicht nur das: Heute darf die Umwelt verschmutzen, wer dafür das nötige Kleingeld hat. Nichts anderes verbirgt sich hinter dem Emissionshandel in der Europäischen Union. Heute erhält die beste medizinische Versorgung, wer sich in Spitzenkliniken behandeln lassen kann. Heute darf vom Aussterben bedrohte Tiere töten, wer die dafür nötige Lizenz kaufen kann. Heute gewinnt Gerichtsprozesse, wer die teuersten Anwälte und Gutachter bezahlen kann. Heute beeinflusst Gesetze, wer sich teure Lobbyisten leisten kann.

Der Harvard-Philosoph Michael Sandel kritisiert folgerichtig, dass Geld in vielen Bereichen einen sehr großen Einfluss hat und dass sich der Markt auf gesellschaftliche Bereiche ausgedehnt habe, wo er eigentlich nichts zu suchen hat. Einfluss auf Parlamentarier – so der hehre Gedanken – sollten eigentlich die Bürger mittels regelmäßiger Wahlen nehmen. Firmen können sich mit Lobbyisten jedoch eine dauerhafte Beteiligung am politischen Prozess erkaufen.

Wenn Güter zu handelbaren Waren werden, bedeutet das jedoch nicht nur, dass moralische Fragen der Marktlogik unterworfen werden, es bedeutet auch, dass Vermögensbesitzer einen Anspruch auf diese Waren haben, während weniger begüterte Menschen diesen Anspruch verlieren. Ein altes und keineswegs aufregendes Beispiel ist der Theater- oder Opernbesuch – obwohl hoch subventioniert, steht der Zugang zu diesem Kulturgut vielen Menschen nur selten im Jahr oder gar nicht offen – weil sie ihn sich finanziell nicht leisten können.

Je mehr sich der Reichtum konzentriert und je mehr sich eine Marktgesellschaft herausbildet, umso größer wird die Freiheit der wohlhabenden und reichen Menschen und umso kleiner die der Armen. Im Umkehrschluss bedeutet das: Je stärker das öffentliche Leben dem Markt unterworfen wird, umso mehr muss dafür Sorge getragen werden, dass die ökonomischen Verhältnisse nicht zu ungleich werden, denn mehr finanzielle Ungleichheit bedeutet dann mehr Ausgrenzung.

Die Ungleichheit wächst

Vor diesem Hintergrund erklärt sich, warum der umstrittene deutsche Armutsbegriff so verkehrt nicht ist. Die Armutsgefährdung bemisst sich hierzulande nämlich nicht daran, ob jemand ein Dach über dem Kopf und etwas zu Essen hat. Es kommt viel mehr darauf an, ob er halbwegs Anschluss an den Rest der Gesellschaft halten kann, ob seine Teilhabe-Chancen gewahrt sind. Als armutsgefährdet gelten deshalb Personen, die weniger als 60 Prozent des bedarfsgewichteten mittleren Einkommens erzielen. Steigen die Einkommen der oberen Lohngruppen schneller als die der unteren, fallen automatisch mehr Menschen unter die Armutsgrenze – auch wenn sie genauso viel im Portemonnaie haben wie zuvor. Das ist in den vergangenen Jahren in Deutschland passiert.

Bei den Vermögen war der Trend ähnlich: Auch hier haben die Spitzengruppen mehr hinzugewonnen als die mittleren und unteren Gruppen der deutschen Gesellschaft. Damit hat sich die in Deutschland ohnehin schon extreme Vermögensungleichheit noch weiter verstärkt. Meist stehen die Gewinne zwar nur auf dem Papier, weil zum Beispiel der Aktienkurs eines Unternehmens gestiegen ist. Aber man darf sich nichts vormachen: Aktien lassen sich auch verkaufen.

Mehr zum Thema



B. Mika / A. Festerling
(Hg.): Was ist gerecht?
Argumente für eine
bessere Gesellschaft.
Sozietäts-Verlag.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/freiheit/reichtum-mehr-geld-bedeutet-mehr-freiheit,31839204,32148916.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau